

Ich bin allen alles geworden. (1 Kor 9,22)

Wege zu einer milieu-sensiblen Kirche.

Was sagt Ihnen das Wort „Milieu“? Welchem Milieu würden Sie sich zugehörig fühlen? Einem bäuerlichen Milieu mit seinem bodenständigen Blick auf die Welt? Der Arbeiterschaft, geprägt vom Schichtdienst? Einem städtischen Umfeld mit seinen spezifischen Gewohnheiten? Einem künstlerischen Milieu? Der Öko-Szene? Der Bildungselite?

Milieus sind Gruppen, die es wirklich gibt. Sie sind mittlerweile wissenschaftlich bestens erforscht. Zehn unterschiedliche Milieus haben die Wissenschaftler beschrieben (lesen Sie den Themenartikel von Dr. Helene Miklas, die die Ergebnisse dieser Forschungen für unsere Kirche fruchtbar macht).

Stellen Sie sich ein paar gleichaltrige Männer vor: ein Handwerker, der in seiner Freizeit gern auf die Jagd geht; ein hoch-ausgebildeter Wirtschaftsmensch, am Sprung zu einer Top-Karriere; ein öko-bewegter Umweltaktivist, der von einer Bio-Landwirtschaft träumt; ein Computerfreak, der sich in virtuelle Welten vertieft; ein Hausmann, ein Weltenbummler, ein Yogalehrer, und und und.

Ich brauche meine Beispiele nicht fortzuführen. Es ist sofort klar: Milieus unterscheiden sich stark in ihrem Lebensstil: Nicht nur in Kleidung, Musikgeschmack oder Wohnsituation, Bildung, Einkommen oder Lebensgewohnheiten, sondern auch in ihrem Blick auf die Welt. Sie erziehen ihre Kinder anders, träumen von anderen Lebenszielen, empfinden andere Herausforderungen in unserer Gesellschaft und tragen andere Werte in sich.

Der Apostel Paulus schildert Ähnliches in seiner Zeit: Streng jüdische Milieus, die ihm durch seine Herkunft vertraut sind, führen ein ganz anderes Leben, als diejenigen, die er „die Griechen“ nennt; Sklavinnen und Sklaven sehen die Welt mit völlig anderen Augen, als freie Menschen; Religiöse Vorschriften haben in unterschiedlichen Milieus einen völlig unterschiedlichen Stellenwert. Paulus führt das Leben eines Wander-Apostels. Er reist herum, sieht viel, lernt Vieles zu verstehen. Und er lernt vor allem eines: Kein Milieu ist besser oder schlechter als das andere. Wie kämen wir dazu, dies zu bewerten oder gar das eigene (zufällige) Herkunftsmilieu einem anderen überzuordnen? In diesem Zusammenhang äußert Paulus den Satz, den wir als Titel für diesen Gemeindebotschafter gewählt haben: Ich bin den Juden ein Jude geworden, den Griechen ein Grieche, den Gesetzestreuen ein Gesetzestreuer, den Schwachen ein Schwacher – kurzum: „ich bin allen alles geworden“. Paulus will in die verschiedenen Milieus eintauchen, will sie von innen kennenlernen, ihre Befindlichkeiten, ihre Einstellungen, ihre Lebensziele verstehen und teilen. Denn nur wer weiß, was die Menschen bewegt, wird auch fähig sein, sie zu erreichen. Denn die frohe Botschaft von Jesus Christus ist milieu-unabhängig. Sie hat überall ihren Ort.

Ich hege den Verdacht, dass wir noch lange nicht so weit sind wie Paulus. Nicht die liebevolle Einfühlung ist das Alltägliche, sondern die Abgrenzung der Einen von den Anderen. Hoch aufgeladen kann es zugehen, wenn Milieus gegeneinander ausgespielt werden – auch politisch! Was mich aber viel mehr bewegt: Die Forschung hat herausgefunden, dass wir Kirchen zu einem spezifischen blinden Fleck neigen:

wir denken nur an bestimmte Milieus. Kirchliche Angebote sind viel zu oft auf die konservativen Milieus zugeschnitten, als fänden sich in der bürgerlichen Mitte die besseren Christen. Offenbar ist es gar nicht der Glaube, von dem viele Menschen sich abwenden. Es sind die Kirchen, die in ihrem Stil, in ihrem Musikgeschmack, in ihren Gewohnheiten, in ihren Traditionen eben nur ganz wenigen Milieus gerecht werden. Das sage nicht ich, sondern das ist das Ergebnis eines Forschungszweiges, der uns sehr zum Nachdenken bringen sollte. Offenbar haben wir noch viel zu lernen.

Wie anders Paulus! Ohne Dünkel, ohne Bewertung, ohne Scheu wendet er sich jedem Milieu zu, weil die Botschaft vom liebenden Gott selbstverständlich überall Not tut. Das ist ja das zentrale Anliegen der evangelischen Kirchen: Die Einsicht Martin Luthers, dass jeder Mensch von Gott voraussetzungslos Anerkennung erfährt. „Rechtfertigung“ sagen wir traditionell, und meinen damit: Wert und Würde einer Person gelten unabhängig von der natürlichen Ausstattung, der gesellschaftlichen Stellung oder der individuellen Leistung. Unser evangelischer Glaube spricht überall dort sein energisches „Nein!“, wo „Wir“ und „die Anderen“ gegeneinander ausgespielt werden. Milieus mag es geben und sie mögen ihre wertfreie Berechtigung in einer Gesellschaft haben. Aber die Aufgabe einer Kirche muss es sein, Milieu-Grenzen zu überschreiten, Menschen miteinander ins Gespräch zu bringen und ihre Botschaft von der unantastbaren Würde jedes Anderen um Gottes Willen zum Ausdruck zu bringen.

Wenn wir derzeit einen besonderen Arbeitsschwerpunkt auf die milieu-sensible Gemeindeentwicklung legen, dann sprechen wir unser lautes, christliches „Ja!“. Ja, Milieus können gut miteinander leben. Die Handwerkerin und der Umweltaktivist, der Jäger und die Großunternehmerin, die Biobäuerin und der Computerfreak, die Bildungselite, die Arbeiterschaft – ja, ja, ja! Sie alle müssen nicht beste Freunde werden, aber sie alle sind wertfrei „gleich“ für eine christliche Gemeinschaft, die ihren Wertekanon nicht aus ihrem Herkunftsmilieu zieht, sondern aus Gottes Wort.

Hinweis:

- Die Milieu-Arbeitsgruppe des Gemeindeverbandes Leibnitz-Radkersburg trifft sich am 16. Jänner um 16.00 im evang. Gemeindesaal in Leibnitz.
- Auch gemeindeübergreifend gibt es eine steiermarkweite Arbeitsgruppe. Wer Interesse an diesem spannenden Arbeitszweig hat, ist herzlich eingeladen! Nähere Infos im Pfarramt.